

Titel

17.08.2012 10:12



Was 1985 in einer Spielgruppe begann, wird heute in elf Kindertagesstätten umgesetzt: Kinder mit und ohne Behinderung besuchen gemeinsam die Einrichtung. In der Kita „Grüner Drache“ beispielsweise arbeitet Motopädin Ina Sommer. Solche Fachkräfte sollen künftig nicht mehr fest angestellt werden. Foto: Christian Beier

Kitas: Förderung geht nur im Team

THERAPEUTEN IN KITAS Regina Fuesers gründete 1985 die erste Spielgruppe für behinderte und nicht behinderte Kinder. Sparpläne lehnt sie ab.

Von Jutta Schreiber-Lenz

Regina Fuesers hat den aktuellen Sparvorschlag des Landschaftsverbands Rheinland (LVR) mit Befremden zur Kenntnis genommen.

Im Raum steht, die derzeit fest in den integrativen

CHRONOLOGIE

März 1985 erste integrative Spielgruppe im Waldhof Hackhausen

Februar 1990 Einzug von zwei integrativen Kita- Gruppen in die Räumlichkeiten Fürker Irlen als „Pinocchio“

Mai 1993 Eröffnung der drei-gruppigen Kindertagesstätte „Pinocchio II“ in einem neuen Gebäude an der Altmarkstraße.

Kindertagesstätten angestellten Therapeuten künftig auf Krankenkassenrezepte als Externe arbeiten zu lassen.

Noch können Therapeuten Kinder im Kita-Alltag betreuen

Regina Fuesers arbeitet seit Jahren als Physio- und Bobath-Therapeutin. Sie ist die Gründerin der beiden integrativen Pinocchio-Kindertagesstätten und sieht einen „entscheidenden und wichtigen“ Pfeiler des integrativen Konzepts wegbrechen, wenn der LVR seine Sparpläne tatsächlich verwirklicht. „Unerlässlich ist, dass derzeit sowohl die Bewegungs- als auch die Sprachtherapeuten im Kita-Alltag dabei sind und beispielsweise beim Essen oder beim unbefangenen Spielen ganz nebenbei korrigieren können“, sagt sie. „Nur einmal in der Woche eine gezielte und separate Fördereinheit wäre viel zu wenig. Damit könnte man längst nicht die Ergebnisse erzielen, die man jetzt hat.“ Zudem sei die Möglichkeit, sich zwischendurch untereinander und mit den Erzieherinnen abzustimmen, von unschätzbarem Wert. „Optimale Förderung geht nur im Team.“

Das würde wegfallen, wenn der Rotstift das bis dato gültige und allgemein anerkannte pädagogische Konzept in den integrativen Einrichtungen streicht. Für Regina Fuesers ein eindeutiger Schritt zurück, also in die falsche Richtung.

Als sie vor knapp dreißig Jahren die erste Spielgruppe ins Leben rief, in der behinderte und nichtbehinderte Kinder zusammen lernten und spielten, gründete sie damit die Keimzelle der integrativen Förderung in Solingen. Die Kindergärten Pinocchio I und II, die aus dieser ersten Spielgruppe hervorgingen, waren beispielgebend für die dreizehn integrativen Einrichtungen, die es zur Zeit in Solingen gibt – und die den tatsächlichen Bedarf immer noch nicht abdecken.

„Die Idee war, behinderte Kinder nicht mehr zu separieren, sondern sie mittendrin und dabei zu haben.“ Ihrem ungleich höheren und spezielleren Förderbedarf im Vergleich zu Kindern ohne Behinderung wurde dadurch Rechnung getragen, dass sich Heilpädagogen, Erzieherinnen, Bewegungs- und Sprachtherapeuten im gemeinsamen Schulterschluss der Defizite der „besonderen“ Kinder annahmen – eine Konstellation, von der bis heute auch die „Nichtförderkinder“ profitieren. „Kleinere Entwicklungsauffälligkeiten können bei ihnen auf diese Weise schon im Keim erstickt werden“, sagt Regina Fuesers.

Sie hat nach wie vor die Hoffnung, dass der LVR seine Pläne noch mal überdenkt.